

## PERSÖNLICH

STADTRAT RAPHAEL GOLTA



## Tag der Arbeit und die Scanner

«Wollen Sie Ihren Einkauf nicht lieber selber scannen?» So die Aufforderung, wenn ich mich in die Schlange der Supermarkt-Kasse einreihe. «Nein, will ich nicht.» Auch aus Überzeugung. Obwohl die Grossverteiler behaupten, die Selbst-Scan-Geräte würden das Personal an der Kasse nicht ersetzen, so bin ich doch überzeugt: Die Kassiererinnen und Kassierer werden irgendwann verschwinden. Und ich weiss: Die Menschen, die heute an der Kasse arbeiten, werden morgen nicht die grösste Jobauswahl haben, wenn Kunden und Maschinen ihre heutigen Tätigkeiten übernommen haben.

Nicht immer ist der Wandel der Arbeitswelt so sichtbar. Nicht immer ist es so einfach, sich diesem Wandel zu widersetzen, wie an der Supermarktkasse. Wir alle sind ein bisschen mitverantwortlich, wenn Jobs verloren gehen oder ersetzt werden, denn wir treiben den Wandel voran. Genau so sollten wir aber auch unseren Teil der Verantwortung übernehmen, wenn der Wandel Opfer erzeugt. Die technologische Entwicklung hat uns viele Annehmlichkeiten beschert. Der Wandel ist aber kein Selbstzweck, er muss letztlich der Gesellschaft dienen.

Die Situation für Menschen mit kleinem Schulrucksack ist schon im Jahre 2015 schwierig, aber für die meisten lassen sich Lösungen finden. Ob es auch in 20 Jahren noch genügend Jobs für diese Menschen gibt? Ich hoffe es, aber ich weiss es nicht. Als Gesellschaft muss uns das beschäftigen, als Sozialvorsteher beschäftigt es mich jedenfalls. Wir sollten alles daran setzen, dass möglichst viele Menschen einer sinnvollen Arbeit nachgehen und durch den Lohn ein würdiges Leben finanzieren können. Im Kleinen können wir weiterhin die Kassiererin dem Selbst-Scanner vorziehen. Im Grösseren können wir mit den richtigen Entscheiden in der Bildungs-, Wirtschafts- und Sozialpolitik die Opfer des Strukturwandels befähigen, ihre Position in der Arbeitswelt zu stärken.

# Der Zürcher Prominenz-Adel

**WHO'S WHO** Anfang Mai erscheint die monumentale Enzyklopädie der Schweizer Persönlichkeiten nach 20 Jahren wieder. Wir stellen einige Zürcher Köpfe daraus vor.

VON JAN STROBEL

Was macht eine Persönlichkeit wirklich bedeutend? Eine Antwort darauf zu finden, ist natürlich nicht immer einfach, besonders in der heutigen Zeit mit ihrer Schwemme an so genannten Promis, die mitunter von findigen PR-Agenturen fabriziert werden, um danach in die Trash-Maschinerie oder gleich in die Versenkung zu entschwinden. Die Bedeutung des Begriffs «Who's Who» ist kommerzialisierter denn je.

Auch deshalb war es für den Genfer Unternehmer Edouard Gueudet an der Zeit, sich des ursprünglichen Wesens des «Who's Who» zu entsinnen, dieser Enzyklopädie der Persönlichkeiten, die 1847 zum ersten Mal in Grossbritannien erschien. Auch hierzulande gab es bis vor gut 20 Jahren diese exklusive Fibel. «Jetzt kehrt die Tradition zurück», sagt Gueudet. «Entstanden ist ein Nachschlagewerk mit 700 Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, welche die Schweiz aktiv mitgestalten oder im Ausland Botschafter unserer Landes sind.» Medienpräsenz sei dabei kein Kriterium gewesen, sagt der Verleger. Häufig wirken diese Persönlichkeiten im Hintergrund, kaum wahrgenommen von der Öffentlichkeit. Gedacht ist das neue, in Englisch verfasste, «Swiss Who's Who» denn auch in erster Linie als Kommunikationsinstrument für Unternehmer. Es ist kein Glamour-Magazin für jedermann. Diese Exklusivität spiegelt sich auch beim Preis wieder: Ein Exemplar kostet sagenhafte 599 Franken. [www.swisswhoswho.ch](http://www.swisswhoswho.ch)



Andreas Homoki: Intendant des Opernhauses Zürich.



Corine Mauch: Stadtpräsidentin.



Michael Hübler: Chefarzt für Herzchirurgie am Kinderspital.

Bilder: PD



Regula Bühler-Fecker: Werberin.



Caroline Müller-Möhl: Investorin und Philanthropin.



Jan Brucker: Direktor des Hotels Widder.



Philippe Jordan: Zürcher Chefdirigent der Wiener Symphoniker.



Martino Stierli: Kurator am MoMA in New York.



Exklusives Nachschlagewerk: Das «Swiss Who's Who 2015», nach 20 Jahren neu lanciert.

## LUST UND FRUST DER WOCHE – DIESEN MONAT MIT DOROTHEA FREI, SP



Mein Amtsjahr als Gemeinderatspräsidentin neigt sich dem Ende zu, und das ist gut so. Es war ein intensives Jahr mit vielen spannenden und neuen Erfahrungen: Ratssitzungen leiten, Führungen im Rathaus, Besuche von Parlamentsmitgliedern aus dem In- und Ausland, repräsentative Verpflichtungen. Schön, so etwas Aussergewöhnliches zu erleben!



Der Abschied vom Amt der Gemeinderatspräsidentin geschieht auch mit einem tränenden Auge: Das Aussergewöhnliche ist vorbei, der Alltag als normales Parlamentsmitglied – eins von 125 - steht bevor. Die Aufgabe wird eine andere sein. Es braucht einen Augenblick des Innehaltens und der Neuorientierung, um diesen Rollenwechsel gut zu vollziehen.